

# Ruinen

Unterrichtssequenz Figur und Raum  
Bildnerisches Gestalten  
Gymnasium Campus Muristalden, Bern  
Okt. 2014 – Jan. 2015

Aline Roux

Praktikumsdokumentation

Praktikantin: Aline Roux

Mentorin: Ruth Kunz

Praktikumsbetreuung: Kathrin Haldimann

Layoutkonzept: Stéphanie Winkler

Alle Rechte liegen bei der Hochschule der Künste Bern HKB  
und der Pädagogischen Hochschule Bern PHBern.

**Vorwort** 05

**Bedingungsanalyse** 06

**Sachanalyse** 08

**Didaktische Strukturierung** 13

**Grobplan** 14

**Realisation** 16

**Reflexion** 35

**Literatur** 37



# Vorwort

Im Rahmen meiner viermonatigen Praktikumsstelle am Campus Muristalden in Bern, habe ich für das Fach Bildnerisches Gestalten die Unterrichtssequenz „Ruinen“ entwickelt, welche ich bei der Sekunda a/b durchführte. Bei der Konzeption dieser Unterrichtssequenz genoss ich einen grossen Spielraum in der Auswahl des Themas und des Mediums. Einzige Auflage war das von meiner Praktikumslehrperson Kathrin Haldimann vorgegebene Lernziel der Einfluchtpunktperspektive.

Bei dem Projekt „Ruinen“ ging es darum, eine ruinöse Zukunftsvision des Campus Muristalden zu gestalten. Ziel der Aufgabe war es, sich an der bestehenden Architektur am Campus zu orientieren und diese zeichnerisch in einen ruinösen Zustand umzuwandeln. Dabei sollten die Schülerinnen und Schüler (SuS) die Grundprinzipien der Perspektive anwenden.

Dieser Praktikumsbericht beleuchtet die Entstehung dieses Unterrichtsgefässes, zeigt didaktisch-methodische Überlegungen auf und gibt einen vertieften Einblick in die Realisierung von mehreren Unterrichtseinheiten.



- 01 Aussenaufnahme Campus Muristalden  
 02 Aufnahme des Schulzimmers in der „BelEtage“

# Bedingungsanalyse

## Praktikumsort

Von Anfang Oktober 2014 bis Ende Januar 2015 habe ich am Campus Muristalden mein Fachpraktikum absolviert. Ich unterrichtete während vier Monaten zwei verschiedenen Klassen Bildnerisches Gestalten (BG). Während dieser Zeit wurde ich von meiner Fachpraktikumslehrperson Kathrin Haldimann betreut.

## Institutionelle Rahmenbedingungen

Der Campus Muristalden ist eine halbprivate Schule und zählt zu den kleineren Gymnasien in der Stadt Bern. Nebst der gängigen Maturitätsausbildung des Kantons Bern bietet der Campus Muristalden auch das Schulmodell des Langzeitgymnasiums an, bei welchem SuS schon ab dem 7. Schuljahr in das Gymnasium eintreten. Ebenfalls können diverse „Brückenangebote“ wie ein 10. Schuljahr besucht werden. Den Schülerinnen und Schülern der Fortbildungs- und Gymnasialklassen ist es möglich, im hauseigenen Internat zu wohnen.

## Räumlichkeiten

Der Campus Muristalden besteht aus mehreren Gebäudekomplexen, wobei einzelne Räumlichkeiten mit anderen Institutionen geteilt werden. Die Architektur ist einladend, alte und neue Elemente harmonisieren miteinander. Die optische Erscheinung ist geprägt von warmen Farben, Holz, Sandstein und Glas. Die Aufenthaltsräume im Erdgeschoss bieten viel Platz und die interne Cafeteria lädt zum Verweilen ein.

Im ersten Stock des alten Teil des Campus befindet sich die „BelEtage“. Auf diesem Geschoss hat es zwei Schulzimmer, in welchen für alle Klassen das Bildnerische Gestalten sowie der Werkunterricht stattfindet. Im Vorraum der „BelEtage“ befinden sich die grösseren Werkzeuge wie Bohrmaschinen, Lötstation und eine Stichsäge. In den beiden Zimmer befinden allerlei Gestaltungsutensilien wie Mal- und Zeichnungsmaterialien, Staffeleien und allerhand Papiersorten. Der Raum, in welchem ich unterrichtete, ist zusätzlich mit einem Beamer und einem Computer ausgestattet. Es hat vier grosse Tischgruppen, an denen die SuS arbeiten und ein Tisch vorne im Zimmer, an dem meist die Lehrperson sitzt oder Inputs im Plenum gehalten werden.

## Voraussetzungen der Zielgruppe

Ich unterrichtete der Sekunda a/b je zwei Lektionen pro Woche Bildnerisches Gestalten. Die Klasse bestand aus 16 Mädchen und 8 Jungen und belegte das BG im Optionenfach.

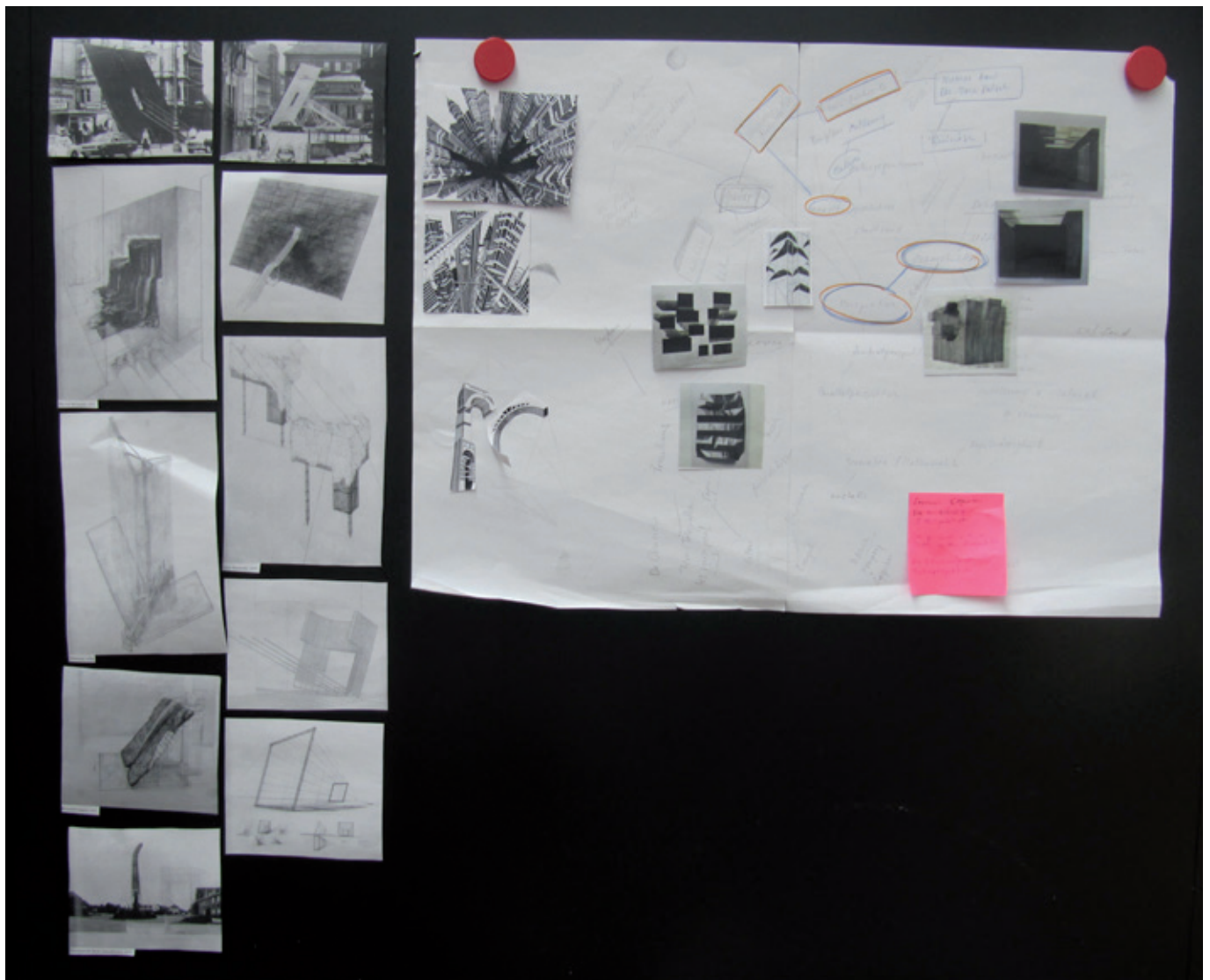


01

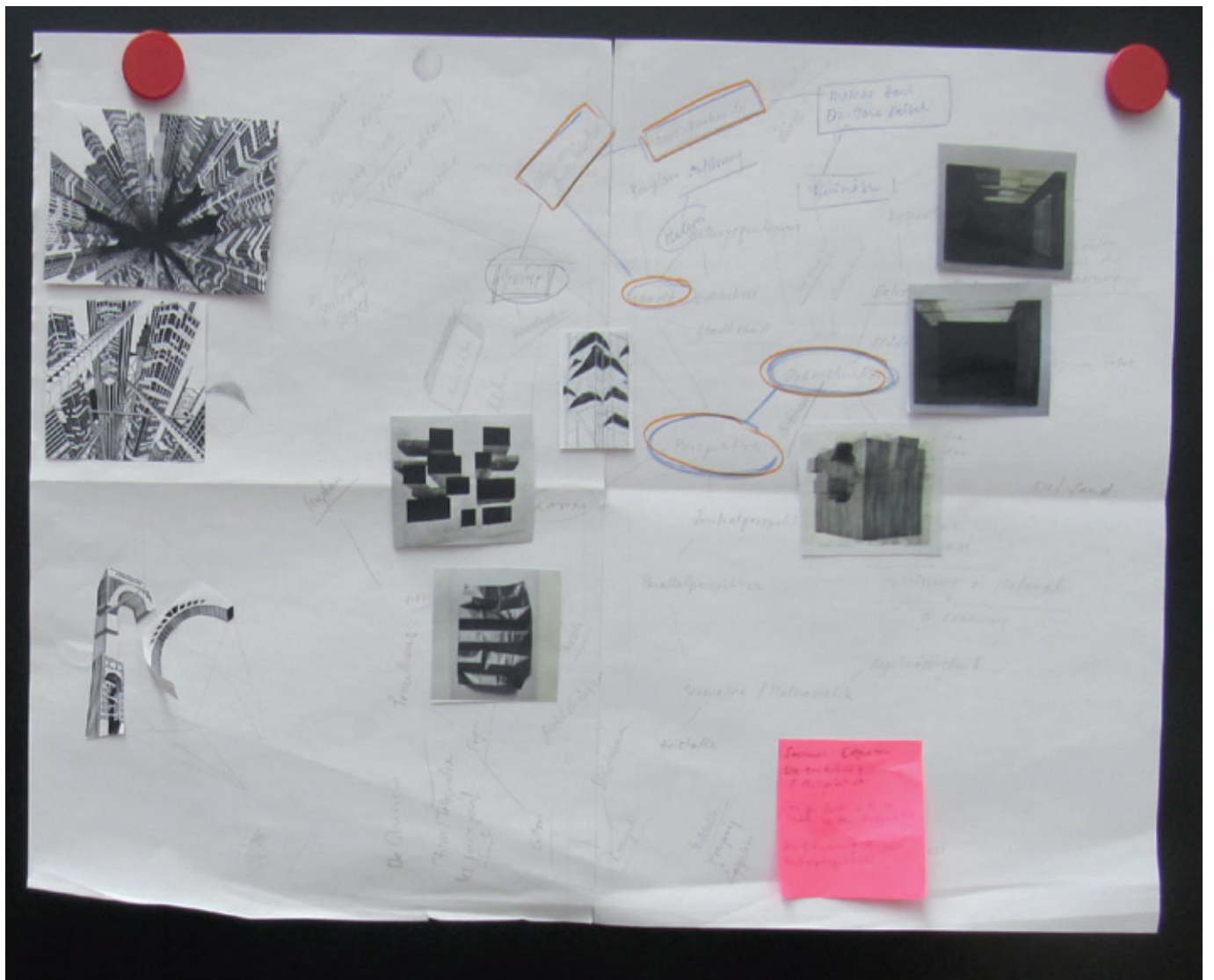


02

# Sachanalyse







- 01 William Turner, Ruins of West Front, Tintern Abbey, 1794-5  
Thomas Hauri, Aquarell auf Papier, 2010

### Kunstpädagogische Relevanz

Obwohl mir das Thema der Perspektive vorgegeben war, wollte ich diesem doch eher starren und instruktiven Schulstoff die Strenge nehmen, indem ich für die SuS eine Sequenz konzipierte, welche die perspektivischen Gesetze nicht zu stark gewichtete.

Die Recherche für meine Unterrichtssequenz „Ruinen“ war anfänglich breit gefächert. Beim Entwurf des Themenclusters versuchte ich innerhalb der zwei Themenfelder „Perspektive“ und „Architektur“ Berührungspunkte zu finden und sammelte diese in Form eines Mindmaps. Möglichst ungefiltert versuchte ich Künstler, Kunstströmungen oder einzelne Begriffe thematisch aufzulisten und mit Bildern zu ergänzen.

Schon nach kurzer Zeit entstand eine Art Mood-Board und obwohl ich weder die genaue Thematik noch das Ziel der Unterrichtssequenz wusste, kristallisierte sich doch eine bestimmte Richtung aus dem Mindmap heraus: Die Bilder waren mehrheitlich in Graustufen, die Architektur war fragmenthaft und oft abstrakt und die dazu recherchierten Künstler meist zeitgenössisch. So stiess ich bei meiner Recherche auf die Künstlergruppe Haus-Rucker-Co, welche mich bei meiner Suche auf den Begriff der Ruine

aufmerksam machte.<sup>1</sup> Die Ästhetik ihrer Skizzen von fragmentarischer und provisorischer Architektur fand ich ausgesprochen spannend. Sie ermöglicht dem Betrachter einen spielerischen Zugang. Auch die beiden Gegenwartskünstler Thomas Hauri und Monica Naranjo Uribe inspirierten mich mit ihren teils abstrakten Malereien zum Thema des ruinösen Zerfalls.

Im kunsthistorischen Kontext stiess ich zum Thema „Ruine“, nebst zeitgenössischen Werken auf Künstler der Romantik und der regelrechten „Ruinenverehrung“ einer ganzen Generation.<sup>2</sup> Die sehnsüchtigen Ruinenmalereien von William Turner oder Caspar David Friedrich bildeten hierbei einen starken Kontrast zu den zeitgenössischen Fotografien von Jane and Louise Wilson, welche sich eher in der Sparte des Zeitdokumentes einfügten. Gerade die Breite an Themen, Ästhetiken, Medien und verschiedenen zeitlichen Blickwinkel bestärkten mich, dieses Thema als Unterrichtssequenz auszuarbeiten.

Die Ruine sollte also den inhaltlichen, roten Faden der Unterrichtssequenz bilden, währenddessen die Gesetze der

1 Vgl. Ortner 1977.

2 Vgl. Siegmund 2002.



01



02



03 Jane and Louise Wilson, Azeville, 2006

04 Haus-Rucker-Co, Schiefe Ebene, 1967

Perspektive als Unterthema fungierten und die Anwendung eines oder mehrerer Fluchtpunkte als Voraussetzung und Methode zum Aufbau der Darstellung diente. Um mich an die Gesetze der Perspektive anzutasten verwendete ich das gut aufbereitete Arbeitsmaterial von diversen Lehrmitteln und fachspezifischer Literatur.<sup>3</sup> Und natürlich bildete in diesem Themenfeld die kunsthistorische Verankerung zur Renaissance und Künstler wie Giotto, Alberti, Dürer oder Raffael einen festen Bestandteil des Unterrichtsstoffes.

Für die Umsetzung wählte ich das Medium Kohle. Einerseits kristallisierte sich bereits während der Recherche ein graustufiges Bildmaterial heraus, welches mich von Anfang an visuell stark angesprochen hatte. Andererseits wollte ich das Medium so unkompliziert wie möglich halten und nebst dem Thema der Ruine und der Perspektive nicht noch das Thema der Farben und Maltechniken behandeln. Daher schien mir Kohle zwar kein einfaches aber zumindest handliches und sehr direktes Medium. Ich erhoffte mir auch, dass durch das Medium Kohle die strengen Gesetze der Perspektive etwas gemildert würden und die Zeichnungen an Weichheit gewinnen könnten.

3 Vgl. Parramón 1999 und Edgerton 2002.



04



03



# Didaktische Strukturierung

## Inhalt

Ziel der Aufgabe war es, eine ruinöse Zukunftsvision des Campus Muristalden zu entwerfen unter Berücksichtigung der Einfluchtpunkt- oder Zweifluchtpunktperspektive. Die Aufgabe war von Anfang an geprägt durch den Widerspruch, mithilfe der perspektivischen Gesetze, die das Konstruktive betonen, einen ruinösen Zustand - nämlich das Zerfallen dessen, was aufgebaut worden ist - zu thematisieren. Es war mir zu Beginn nicht klar, inwiefern dieses Paradox die SuS irritieren würde.

## Intention

Ein bildnerisch-formales Lernziel der Unterrichtssequenz war das Verstehen und Umsetzen der Einfluchtpunktperspektive. Nebst der linearen Anwendung von Dreidimensionalität war ein weiteres Ziel, Licht und Schatten als raumbildendes Mittel einzusetzen um die Plastizität der Objekte auch als Ganzes verstehen zu können. Hierzu stützte ich mich auf die im kantonalen Lehrplan formulierten Ziele des Moduls *Form und Farbe*: „Richtungen und Proportionen, Fluchtpunkte und Verkürzungen, körperbildende Binnenschatten und raumbildende Schlagschatten<sup>1</sup>“, sowie den Zielen des Moduls *Raum und Körper*: „Räume und Körper wahrnehmen und interpretieren; zwei- dreidimensionale Darstellungsformen von Plastizität und Räumlichkeit kennen und anwenden [...]“<sup>2</sup>.

Die Entstehung einer Zukunftsvision basiert stark auf Bildern der inneren Vorstellung. Das dritte Lernziel galt der Übersetzung der inneren Vorstellung in zeichnerische Darstellungsformen. Nebst der zeichnerischen Übersetzung stellte die sprachliche Formulierung der Zukunftsvision und deren Reflexion ein überfachliches Lernziel dar.

## Methode

Durch die verschiedenen Themen und Techniken (Ruine, Perspektive, Plastizität, Formulierung einer Vision, Medium Kohlestift) musste ich mir während der Konzeption des Grobplanes sehr gut überlegen, welches Element wann und wie initiiert, exploriert und objektiviert werden sollte.

Hierbei führte ich ganz am Anfang die inhaltliche Ebene der Ruine ein. Mir schien es wichtig, den SuS einen roten Faden aufzuzeigen, der während der ganzen Sequenz von Bedeutung sein würde. Um die SuS in die Thematik der Perspektive einzuführen, liess ich beispielsweise bereits in der ersten Stunde die SuS mit ihrer Handykamera im Campus interessante Raumsituationen und architektonische Besonderheiten fotografieren. Ziel war also, die SuS nicht trocken in eine Thematik einzuführen, sondern vorgängig

mit einem anderen Medium (Fotografie) auf verschiedene Aspekte der Perspektive zu verweisen und unbewusst eine Aufmerksamkeit für dieses Thema zu erzeugen.

Erst in der zweiten Lektion führte ich mit einem Frontalininput im Plenum die SuS in die Perspektive ein und verknüpfte das neu errungene Wissen mit einer kleinen Vorübung. Hierbei griff ich wieder auf die von den SuS gefertigten Fotografien zurück, bei welchen sie den Fluchtpunkt eruieren sollten und dann aus der Vorstellung heraus versuchen sollten, die Fotografie über den Ausschnitt hinaus weiterzuzeichnen.

Dazwischen bereitete ich mit kleinen Aufgaben die Formulierung ihrer Zukunftsvision vor: So mussten die SuS anfänglich mit 10 Begriffen einen ruinösen Zustand umschreiben, bevor sie dann zwei Lektionen später ihre Zukunftsvision ganz ausformuliert präsentieren sollten.

## Medien

Um die SuS nach längeren, praktischen Arbeitssequenzen zu zentrieren, wählte ich oft den Frontalininput im Plenum. Dies geschah anhand einer von mir vorbereiteten Beamer-Präsentation oder anhand von ausgedruckten Bildern oder verschiedenen Büchern. Hierbei war es mir wichtig, dass sich die SuS vorne am grossen Tisch versammelten, da ich so die Aufmerksamkeit aller 24 SuS erreichen konnte und auf diese Weise den Tuscheleien oder Spielereien mit Smartphone und Co. vorbeugen konnte. Ich versuchte sehr bewusst, grössere Beamer-Präsentationen am Anfang oder in der Mitte der Lektion zu platzieren, da das Vorbereiten des Projektors und Installieren des Computers doch oft mit kleineren Komplikationen verbunden war und es sich manchmal als zeitraubender als anfangs gedacht erwies.

Inputs zu technischen Aspekten wie den Umgang mit den Kohlestiften fanden ebenfalls im Plenum statt. Hierbei zeigte ich beispielhaft Techniken vor oder ahmte Zeichnungsstile nach. Um den SuS die Übersetzung der inneren Vorstellung zur zeichnerischen Darstellung zu erleichtern, legte ich allerhand Bücher und Bildmaterial auf, welche die SuS am Anfang nur zögerlich verwendeten. In der Realisationsphase dienten auch Styroporstücke und Karton als Hilfsmittel, Bildelemente zu imitieren und abzuzeichnen.

1 Kantonaler Lehrplan 2005, 9.

2 Ebd., 10.

# Grobplan

	INHALT	INTENTION
22.10.14	Einführung ins Thema „Ruine“ / Kohlezeichnung: Einführung in Aufgabenstellung, Einführung Kohlezeichnen: Grundkenntnisse im Umgang von Kohlestiften, Knetgummi und Papierwischer kennenlernen und Medium an sich entdecken. 10 Begriffe formulieren um einen ruinösen Zustand zu beschreiben.	<b>Initiation:</b> Versch. Merkmale von Ruinen beobachten und benennen. Grundkenntnisse im Umgang mit Kohlestiften, Knetgummi und Papierwischer kennenlernen und Medium an sich entdecken, selbständig fotografisch Fluchtpunkte beobachten und festhalten.
30.10.14	<b>Einführung „Perspektive“:</b> Kennenlernen der Perspektive als Errungenschaft im kunsthistorischen Kontext und kennenlernen von versch. Perspektiven. Einfluchtpunkt- und Zweifluchtpunktperspektive kennen- und bestimmen können.	<b>Initiation:</b> Grundkenntnisse im Umgang mit Einfluchtpunktperspektive erarbeiten. Anhand der selbstgemachten Fotografie Zusammenhänge des Gesamtbildes im Bezug auf die Perspektive entdecken.
06.11.14	<b>Entwurfsprozess:</b> Umgang mit der Einfluchtpunkt- und Zweifluchtpunktperspektive üben und selbständig anwenden können. Perspektivische Verjüngung kennenlernen und im eigenen Prozess anwenden, Vision für einen ruinösen Zerfall verbal formulieren.	<b>Exploration:</b> Anhand der selbstgemachten Fotografie selbständig Möglichkeiten erarbeiten, die Perspektive richtig anzuwenden und darüber hinaus selber neue architektonische Gebäude dazu entwickeln, eigene Vision formulieren und gedanklich verbildlichen.
13.11.14	<b>Umsetzung I:</b> Vision zeichnerisch formulieren, mit Kohlestiften und A2-Papier erstes herantasten an die eigene Vision, Hilfsmittel und Methoden kennenlernen, um Vision zu verbildlichen, Perspektive eigenständig einsetzen.	<b>Exploration &amp; Objektivierung:</b> Auseinandersetzung mit Komposition und Perspektive, welche sich aus der eigenen Vision ergeben. Anwendung der Perspektive in der eigenen Vision, Anwendung von Kohlestift in der eigenen Vision.
27.11.14	<b>Umsetzung II:</b> Vision zeichnerisch formulieren, Entwürfe weiterentwickeln und Detailreichtum einfließen lassen, „lineares Gerüst“ der Vision aufbauen, Methoden zur Verbildlichung der eigenen Vision kennenlernen, Ausblick: Luftperspektive.	<b>Objektivierung:</b> Vertiefte Auseinandersetzung und Optimierung der eigenen Vision, Fertigstellung des „Gerüstaufbaus“, Hilfsmittel (Inspirationsquellen, Styropor und Transparentpapier) gezielt einsetzen um Vision zu realisieren, Festlegung von kompositorischen Entscheidungen.
04.12.14	<b>Umsetzung III / Abschluss I:</b> Entwicklung vom linearen Aufbau zu versch. Tonwerten, Tiefe und Plastizität anhand von Bildbeispielen kennenlernen und in die Zeichnung einarbeiten.	<b>Objektivierung:</b> Letzte kompositorische Entscheidungen treffen und anhand verschiedener Tonwerte Räumlichkeit erschaffen, gezielt mit Licht und Schatten Schwerpunkte setzen. Optional: Einsatz des Mediums Kreide.
11.12.14	<b>Abschluss II:</b> Fertigstellung der Arbeit, letzte Nuancen und Tonwerte einbauen.	<b>Objektivierung:</b> Fertigstellung der Zeichnung. Letzte tonale Entscheidungen treffen, letztes Ausarbeiten, Schwerpunkte setzen.

METHODE	MEDIEN
<p>Input frontal: Aufgabenstellung und Medium kennenlernen, Einzelarbeit draussen: Fotografisches Festhalten vom Mursistalden, Input frontal: Kohlezeichnen und Beginn mit Kohleskizze in Einzelarbeit.</p>	<p>Beamer PPP, Bilder von ruinösen Zuständen (Syrien, Tschernobyl, Schlossruinen etc.), Aufgabenblatt, Handkamera, Kohlestifte, Knetgummi, Papierwischer.</p>
<p>Input frontal: Kunsthistorischen Kontext und versch. Modelle der Perspektive kennenlernen. Einzelarbeit: Suche und Weiterführung des Fluchtpunktes an den selbst gemachten Fotografien des Muristalden.</p>	<p>Beamer PPP (Bildbeispiele von ägyptischen Malereien, Zeichnungen aus dem Mittelalter (Mannessischen Liederhandschrift) und Renaissance (Raffael), ausgedruckte Fotos vom Areal im Muristalden, Bleistift, Papier.</p>
<p>Filmtrailer „Havanna, die Kunst Ruinen zu bauen“ als poetischer Wiedereinstieg ins Thema, Input frontal „Perspektivische Verjüngung“, Weiterarbeit an Umsetzung in Einzelarbeit, Präsentation der Vision im Plenum.</p>	<p>Beamer Youtube, Beamer PPP Input mit zeitgenössischen Architekturbeispielen, ausgedruckte Fotografie, Bleistift.</p>
<p>Rückblick der letzten Lektion im Plenum: Perspektivische Verjüngung und Vision, Input frontal und anschliessend Diskussion im Plenum: Charakteristiken von versch. Kohlezeichnungen Kunstgeschichte .</p>	<p>Beamer PPP (Bildbeispiele von Dürer, Seurat, Klimt), Kohlestifte, Knetgummi, Papierwischer, Transparentpapier, Styropor, Bücher und Bilder von ruinösen Zuständen.</p>
<p>Verinnerlichung der Vision in stiller Einzelarbeit und kurze Reflexion im Plenum, Input frontal: „Linearer Aufbau“, Bildbetrachtung im Plenum.</p>	<p>Bücher und Bilder von ruinösen Zuständen, Kohlestifte, Knetgummi, Papierwischer, Transparentpapier, Styropor, Beamer (Bildbeispiel von Monica Uribe).</p>
<p>Reflexion im Plenum: Resultate sichten und reflektieren, Diskussion im Plenum: Räumlichkeit in Zeichnungen (2 Künstler), Weiterarbeit an Zeichnung in Einzelarbeit.</p>	<p>Zeichnungen, Beamer (Bildbeispiele Giacometti / Uribe), Kohlestifte, Knetgummi, Papierwischer, Transparentpapier, Styropor, Bücher und Bilder von ruinösen Zuständen.</p>
<p>Frontalinput: Kreide (Demonstration) und wie sie eingesetzt wird Einzelarbeit: Arbeiten fertigstellen</p>	<p>Zeichnungen, Beamer (Bildbeispiele Giacometti / Uribe), Kohlestifte, Knetgummi, Papierwischer, Transparentpapier, Styropor, Bücher und Bilder von ruinösen Zuständen, Kreide</p>



- 01 Aufgabenblatt „Ruinen“  
 02 Ausschnitt aus dem Input „Ruine“: Akropolis  
 03 Ausschnitt aus dem Input „Ruine“: Vergnügungspark in Tschernobyl

# Realisation

22.10.14

## Sequenz 1

In dieser ersten Lektion ging es darum, die SuS etappenweise in die verschiedenen Themenbereiche einzuführen. Mit einem frontalen Input am Beamer startete ich direkt in die Doppellektion. Mir war es von Anfang an sehr wichtig, dass die Klasse, bestehend aus 24 SuS, nahe an meinem Tisch sass, damit die Distanz nicht allzu gross war. Ich erteilte den SuS den Auftrag beim Input wichtige Stichworte im Skizzenbuch festzuhalten.

Mir war es wichtig, dass die SuS durch gutes und eindrückliches Bildmaterial einen Einstieg in das Thema „Ruine“ erhielten und, dass sie aufmerksam zuhörten und ein Interesse für die Thematik entwickeln konnten. Ich zeigte verschiedene Bilder von Ruinen. Während der Demonstration der Bilder suchte ich das Gespräch mit den SuS und wollte von ihnen wissen, welche Ursachen ausschlaggebend waren für die Entstehung der Ruine. Sie sollten Merkmale beobachten, Unterschiede in der Erscheinung festhalten und die Materialität der Brocken und Überreste betrachten. Auch wurden Stimmungen, die bei der Betrachtung der Bilder hervorgerufen wurden, thematisiert: Es wurde von romantischen Ruinen gesprochen oder von der Sehnsucht, dass sich die Natur eines Tages alles zurückerobert.

Im Verlauf des Inputs zeigte ich das Aufgabenblatt und erklärte die konkrete Aufgabenstellung. Ziel des Auftrages war es, eine eigene, ruinöse Zukunftsvision des Campus Muristalden zu gestalten. Die SuS mussten bei dieser Arbeit das Grundprinzip der Perspektive (Einfluchtpunkt- oder Zweifluchtpunktperspektive) anwenden und ihre Vision zeichnerisch mit dem Medium Kohle umsetzen. Als Kriterium der Zeichnung (Papier A2) galt die formale Umsetzung der Architektur (Perspektive), die räumliche Darstellungskraft (Licht und Schatten), der differenzierte Umgang mit dem Medium Kohle und Originalität (eigenständige Idee, evtl. überraschende Ergänzungen). Beim Skizzenbuch galt die reichhaltige und dichte Recherche, Originalität und Qualität der Ideen als Kriterium. Zeichnung und Skizzenbuch zählten je eine halbe Note.

Um sich der Vorstellung eines zerfallenden Campus erstmals zu nähern, schickte ich die SuS in einen ersten Einzelauftrag: Sie sollten das Schulzimmer verlassen und mit ihren Handykameras architektonische Besonderheiten des Campus Muristalden festhalten. In einem zusätzlichen Auftrag sollten sie bis zum Ende der DL versuchen, 10 Begriffe in ihr Skizzenbuch zu schreiben, die sie mit den typischen

<b>Thema:</b>	„RUINEN“
<b>Auftrag:</b>	Gestalte eine ruinöse Zukunftsvision vom Campus Muristalden. Orientiere dich an der bestehenden Architektur und wandle diese zeichnerisch in einen ruinösen Zustand um. Wende dabei die Grundprinzipien der Perspektive an und benutze einfache und geometrische Formen für deine Umsetzung.
<b>Technik:</b>	Kohlezeichnung, Grösse A2
<b>Lernziel:</b>	- Die Einfluchtperspektive beherrschen und umsetzen können. - Licht und Schatten verstehen und als raum- und körperbildendes Mittel gezielt einsetzen. - Umgang mit dem Medium Kohle üben. - Eine Vision zeichnerisch formulieren üben.
<b>Inputs:</b>	- Einführung in die Kohlezeichnung - Vertiefte Einführung in die Perspektive - Einführung Licht und Schatten - Ruinen in der Kunstgeschichte
<b>Kriterien:</b>	- Skizzen und Skizzenbuch: Reichhaltige und dichte Recherche, Originalität und Qualität der Ideen = 0.5 Note  - Kohlezeichnung: Formale Umsetzung der Architektur (Perspektive), Räumliche Darstellungskraft (Licht und Schatten), differenzierter Umgang mit Medium (Kohle), Originalität (eigenständige Idee, evtl. überraschende Ergänzungen) = 1 Note
<b>Zeit:</b>	ca. 5 DL, Abgabetermin: 16. Dezember 2014

01



02



03



- 04 Fotografie von Pascal
- 05 Fotografie von Violet
- 06 Aufnahme diverser Materialien wie Kohle, Knetgummi und Bücher

Merkmale einer Ruine assoziierten. Die Begriffe sollten den SuS helfen, schon eine erste gedankliche Formulierung ihrer Vision zu skizzieren.

Ich bat die SuS nach 20 Minuten wieder im Schulzimmer zu sein und beim Zurückkehren einen Gegenstand von draussen mitzubringen (Blatt, Stein, Ast etc.). Der Gegenstand wurde dann später in eine nächste Aufgabenstellung integriert. Absicht des Fotoauftrags war, dass die SuS den Muristalden mit anderen Augen betrachten und sie das Augenmerk auf die Architektur, samt Materialien und Konstruktionen legen. Durch das Medium Fotografie sollten sie auch „die Kraft“ der Perspektive innerhalb des Bildausschnittes erfahren.

Die zweite Lektion startete ich wieder mit einem Input. Diesmal handelte es sich bei der fünfminütigen Demonstration um eine kleine Einführung in die Kohlezeichnung. Zu Beginn erzählte ich kurz einige Fakten über die chemische Struktur der Kohle, wie sie hergestellt wird und bettete das Medium in den kunsthistorischen Kontext ein. Dazu zeigte ich Bilder von den frühen Höhlenmalereien aus Altamira, zeigte schnelle Kohleskizzen von Klimt und Seurat oder präsentierte ihnen hyperrealistische Kohlezeichnungen, um die technische Bandbreite des Mediums vorzuführen. Ich zeigte auf einem Papier, wie sich die verschiedenen Kohlesorten auf die Tonalität auswirkten und welches Vor- und Nachteile der verschiedenen Sorten sind.

Ich erteilte den SuS für die verbleibenden 35 Minuten den Auftrag, den von draussen mitgebrachten Gegenstand mit Kohle auf Papier zu skizzieren um einmal ganz ungehemmt das Medium kennen zu lernen. Zusätzlich hatten die SuS auch Zeit, an ihren 10 Begriffen weiterzuschreiben. Während dem Zeichnen der Gegenstände realisierte ich, wie fremd ihnen das Medium Kohle schien und einzelne SuS beschwerten sich über dreckige Hände.

Zum Schluss bat ich die SuS im Plenum zusammenzukommen und fragte, ob jemand Lust hätte, seine 10 Begriffe der Klasse zu präsentieren. Drei SuS wollten ihre Ideen von sich aus vortragen.



04



05



06

- 01 Ausschnitt aus dem Input: Ägyptische Malereien
- 02 Ausschnitt aus dem Input: Raffaels Schule von Athen
- 03 Ausschnitt aus dem Input: Beispiel für „die erzwungene Perspektive“

30.10.14

## Sequenz 2

In einer zweiten Sequenz lag der Fokus auf dem Thema Perspektive. Nachdem in der ersten Lektion eher das Thema der Ruine und das Medium Kohle im Vordergrund stand, sollten die SuS nun ihr Wissen über die Perspektive vertiefen.

Ich eröffnete die Lektion mit einem 20-minütigen Input im Plenum. Die SuS kamen nach vorne und machten Notizen in ihr Skizzenbuch. Ich habe die Inhalte der Präsentation am Beamer in zwei Themenbereiche geteilt: In einem ersten Teil des Inputs behandelte ich die Errungenschaft der Perspektive in einem kunsthistorischen Kontext und zeigte anhand früher Bildbeispiele der Ägypter, mittelalterlichen Zeichnungen oder Malereien aus der Renaissance, wie sich perspektivische Darstellungen im Laufe der Jahrhunderte entwickelte (Aspekte, Bedeutungsperspektive, Zentralperspektive). In einem zweiten Teil behandelte ich die verschiedenen Arten perspektivischer Darstellungen (Zwei- Dreifluchtpunktperspektive, Frosch- und Vogelperspektive, erzwungene Perspektive, Parallelperspektive) und versuchte auch diese in einen realen Kontext einzubetten, da mir der Stoff doch etwas trocken und starr schien. So thematisierte ich beispielsweise anhand des Making-Of von „Der Herr der Ringe“ die erzwungene Perspektive, welche während der ganzen Trilogie angewendet wurde, um die verschiedenen Körpergrößen der Charakteren vorzutäuschen. Gerade in solchen Momenten realisierte ich einmal mehr, wie wichtig es war, den zu behandelnden Schulstoff mit der „Alltagswelt“ der SuS zu verknüpfen. Die Schülerschaft war richtiggehend angetan von diesem simplen Trick, dachten doch alle, es handle sich im Film um einen aufwändigen Spezial-Effekt per Mausclick.

Nach diesem doch recht intensiven und langen Input wollte ich die SuS zügig in den praktischen Auftrag einführen. Aufgabe war es, das mitgebrachte Foto des Muristalden (Jeder SuS hat in der letzten Lektion Fotografien vom Areal und Gebäude angefertigt) zu analysieren, den Fluchtpunkt (oder mehrere Fluchtpunkte) zu eruieren und den Ausschnitt des Fotos selbständig zu erweitern, indem die SuS zusätzliche Elemente zeichneten. Diese doch recht bekannte und „klassische“ Aufgabenstellung sollte den SuS helfen, ihre Fotografie hinsichtlich der Perspektive kennenzulernen und den Umgang mit der Einfluchtpunkt- oder Zweifluchtpunktperspektive zu üben. Die Aufgabe war als Vorübung gedacht und wurde mit Bleistift ausgeführt.

Ich zeigte anhand eines von mir mitgebrachten Fotos vor, wie die SuS vorgehen konnten, um Schritt für Schritt die Perspektive des Bildes zu erfassen und darin Sicherheit zu gewinnen. Nach meiner Demonstration glaubte ich, dass



01



02



03

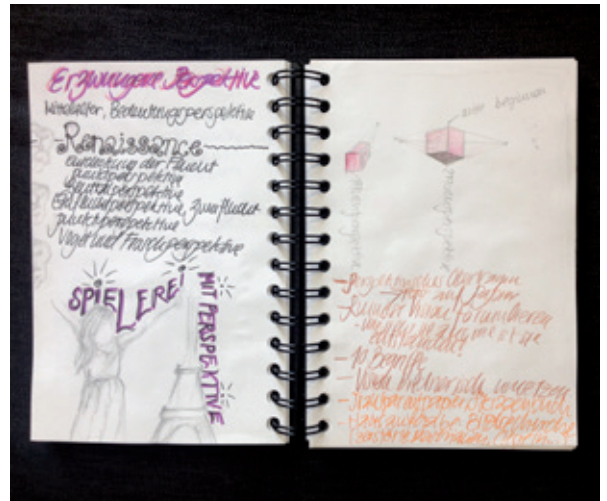


- 04 Eintrag im Skizzenheft von Lucia
- 05 Daphne bei der Suche nach dem Fluchtpunkt
- 06 Eruiierung des Fluchtpunktes: Zeichnung von Meret

diese Aufgabe für alle klar und einfach auszuführen wäre. Doch als die SuS mit ihren Fotos zu arbeiten begannen, wurde ich richtiggehend mit Fragen bombardiert. Viele SuS hatten ihres Erachtens zu schwierige oder zu undeutliche Fotografien, um die Perspektive zu bestimmen und wollten, dass ich ihnen die Lösung aufzeigte oder ein „besseres“ Foto anbot. Natürlich war es keineswegs Sinn der Sache, dass ich den SuS die Arbeit abnahm, aber ich merkte sehr schnell, dass es tatsächlich frappante Unterschiede bei den Fotos gab und es zum Teil sehr schwierig war, die Perspektive zu erkennen, geschweige denn weiterzuzeichnen. Ich versuchte die Wogen zu glätten, indem ich den SuS nochmals die Möglichkeit gab, nach Draussen zu gehen und ein Foto des Areals zu machen. Nur wenige machten von diesem Angebot brauch.

Ein anderes Problem, das Hand in Hand mit dieser Übung auftauchte, war die Herausforderung der perspektivischen Verjüngung. In welchen Abständen mussten die Fensterreihen angeordnet werden, die Treppenstufen, die Backsteine? So absurd es klingen mag: auf die Frage der perspektivischen Verjüngung war ich zu diesem Zeitpunkt des Prozesses noch überhaupt nicht vorbereitet. Ich begriff rasch, dass ich in einer nächsten Sequenz einen sauberen und vertiefenden Input in das Problem der Verjüngung machen musste, ansonsten würden die SuS kein befriedigendes Resultat erreichen können. Ich kommunizierte dieses Vorhaben der Klasse und riet den Schülern für die restliche Lektion, nach Beobachtung und optischem Gutdünken sich an die verjüngenden Elemente heranzutasten. Diesen Vorschlag machte ich auch deshalb, weil ich aus dem Stegreif heraus gar nicht imstande war, einen klare und zielorientierte Einführung in das Thema „Perspektivische Verjüngung“ zu machen.

Während der Sequenz schien es mir, als würden alle „Probleme“ auf einmal auftauchen. Nach der Lektion fühlte ich mich recht irritiert. Ich hatte mit fachlichen Unsicherheiten zu kämpfen und musste mir das notwendige Wissen bis zur nächsten Lektion aneignen. Als ich mich das letzte Mal auf diese Art und Weise mit der Perspektive beschäftigt hatte, war ich selber noch eine Schülerin auf gymnasialer Stufe. Mein Auftrag für die nächste Sequenz war klar: Wo liegen die Probleme? Was ist den SuS nicht klar? Wie kann ich die Herausforderung der perspektivischen Verjüngung verständlich und sicher vermitteln? Was muss ich selber noch lernen? Ich ging Zeichnung um Zeichnung der SuS durch und machte mir Notizen.



04



05



06

- 01 Ausschnitt aus dem Input: Trailer zum Film  
 02 Ausschnitt aus dem Input: Beispiel für eine perspektivische Verjüngung

06.11.14

### Sequenz 3

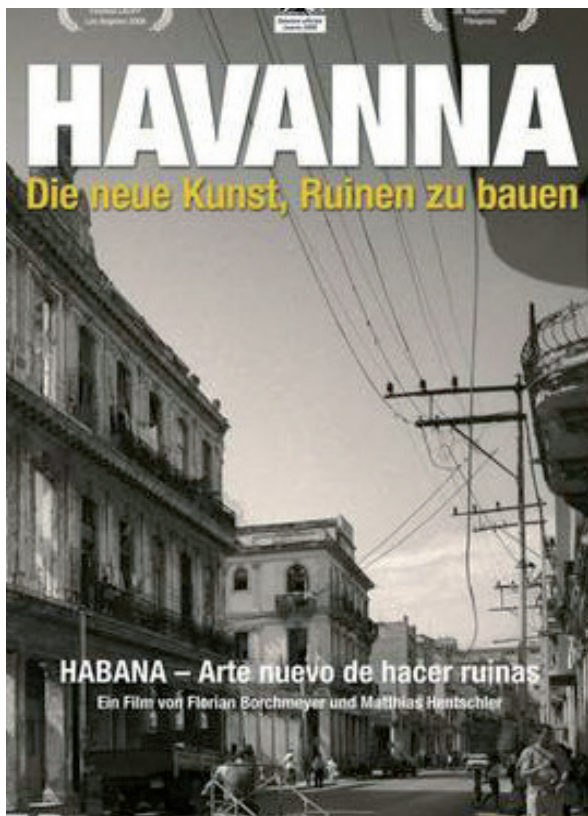
Nach dem wichtigen Input der letzten Lektion sollten die SuS diese Woche einen poetischen Einstieg in den Unterricht erhalten. Zu Beginn der Stunde zeigte ich der Klasse den Trailer des Filmes „Havanna - die Kunst Ruinen zu bauen“. Es sollte die SuS wieder zurück zum Thema des ruinösen Zerfalls bringen, obwohl wir uns auch in dieser Lektion vor allem mit dem konstruktiven Aufbau der perspektivischen Grundgesetze beschäftigten.

Nach einer kurzen Reflexion im Plenum zum Filmtrailer „Havanna - die Kunst Ruinen zu bauen“ ging ich zu organisatorischen Angelegenheiten über. Es musste geklärt werden, was alles ins Skizzenbuch gehört und was am Ende bewertet wird, wann die Abgabetermine sind und wie das weitere Vorgehen der nächsten Sequenzen aussieht. Mir wurde in dieser Lektion zum ersten Mal so richtig bewusst, wie viel Zeit organisatorische Abklärungen erfordern können. Bis alle Fragen, Unsicherheiten und individuelle Anliegen geklärt waren, verstrichen ungefähr zehn Minuten. Ich nahm mir für die kommenden Sequenzen vor, organisatorische Punkte noch konkreter und verständlicher zu kommunizieren.

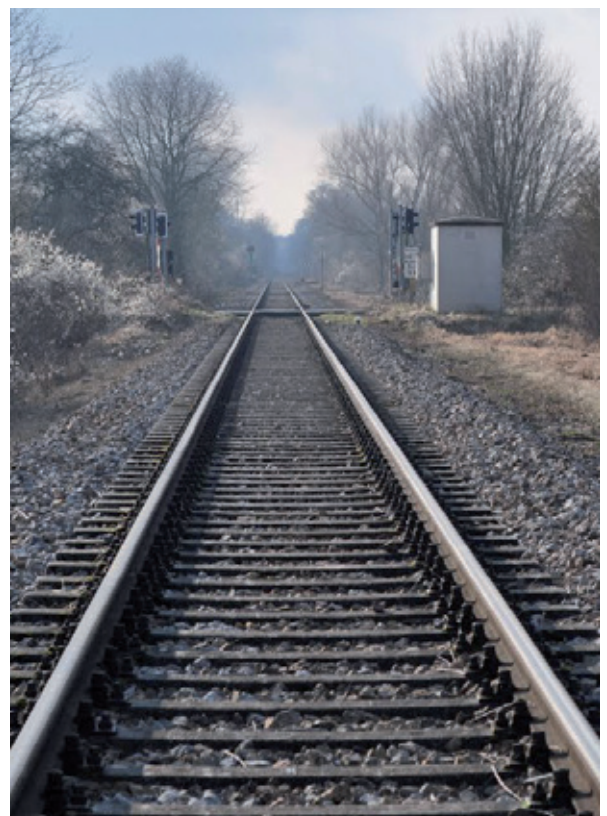
Während der Lektion entschied ich mich kurzfristig den Input der perspektivischen Verjüngung nun nicht direkt anschliessend abzuhalten, sondern setzte den Input nach 45 Minuten an. Ich hielt es nicht für sinnvoll, nach der Reflexion und all den organisatorischen Abklärungen, die SuS nochmals zehn Minuten mit Informationen zu versorgen.

Ich schickte die Klasse in den letztmals angefangenen Auftrag. Ein paar Leute hatten beim letzten Mal gefehlt, ihnen habe ich die Aufgabe nochmals erläutert. Ein paar hatten ihre Fotos zu Hause vergessen oder nicht ausgedruckt, ihnen habe ich ein von mir gemachtes Foto zur Verfügung gestellt.

Ich begann den Input vorne im Plenum. Am Beamer zeigte ich die von mir aufbereiteten Folien. Gerade weil die Thematik eine sehr instruktive Komponente mit sich brachte war es mir wichtig, den Input mit möglichst anregenden Bildbeispielen zu schmücken. Anschliessend demonstrierte ich zusätzlich anhand eines Beispiels an der Tafel die Vorgehensweise. Ich forderte die SuS auf, ihre Fotografie zu analysieren und Stellen mit perspektivischer Verjüngung aufzusuchen. Danach führte ich sie in eine kurze Zwischenübung ein, die ihnen helfen sollte, die Verjüngung zu üben



01



02



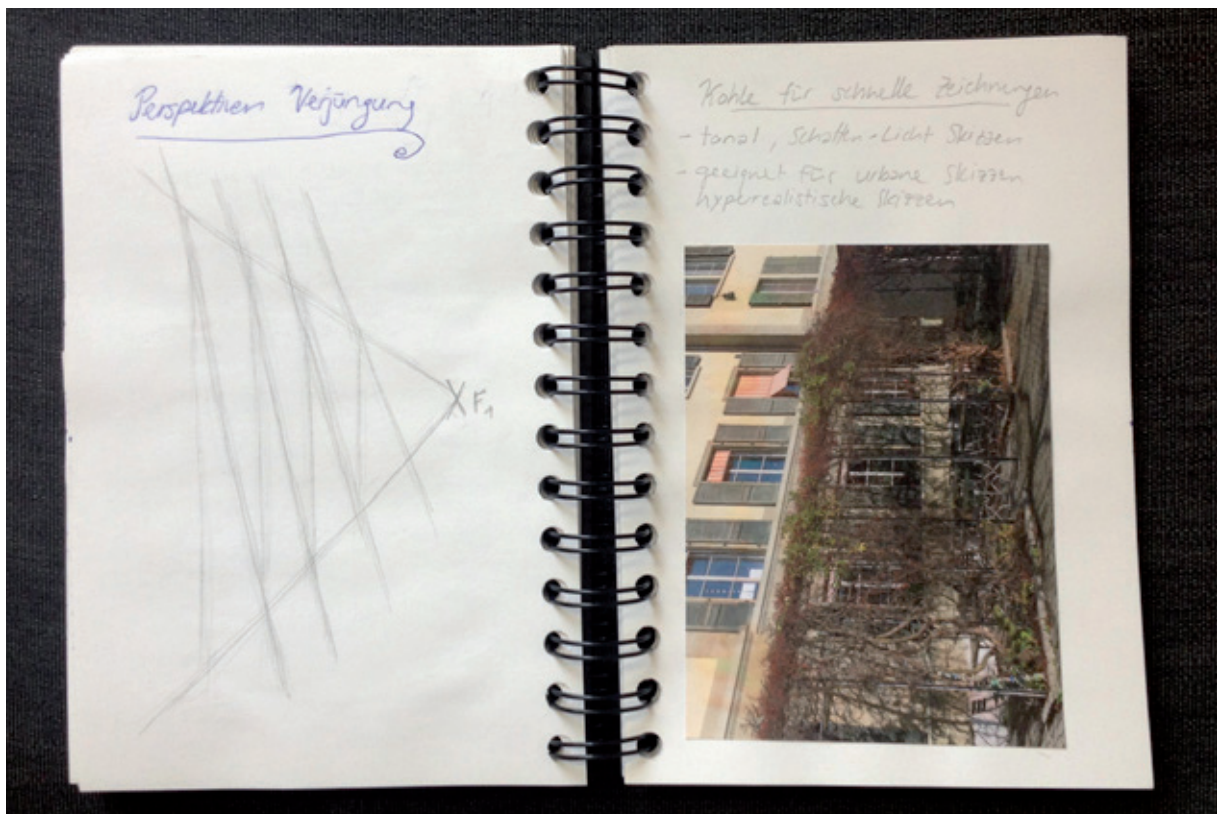
03 Eintrag im Skizzenheft von Sonja

und korrekt anzuwenden. Wer sich sattelfest fühlte, durfte wieder an seiner Fotografie weiterarbeiten.

Als Hausaufgabe mussten die SuS ihre Vision für den ruinösen Muristalden entwickeln und in zwei bis drei Sätzen in ihr Skizzenbuch schreiben. Sie sollten sich bewusst werden, welches Ereignis zum ruinösen Zustand führte und wie sich das Ereignis auf die Umgebung auswirkte. Ich bat die SuS, schon erste Ideen zu skizzieren und Notizen zu machen.

In einer kleinen Präsentation stellten drei SuS ihre Vision vor. Sie waren zum Teil sehr spektakulär: Khan Duy prophezeite eine Verschiebung der Polarkappen und verortete den Muristalden in hunderten von Jahren irgendwo in Asien. Kristina malte sich aus, dass der Meeresspiegel steigt und sich der Campus Muristalden in eine idyllische Unterwasserwelt verwandelt. Obwohl ich den SuS im Ruinen-Input auch Kriegsrüinen oder Zerstörung durch einen Tsunami vorführte, waren ihre persönlichen Ruinen alles andere als leblos. Die Visionen beinhalteten oft eine Sehnsucht nach einem Neuanfang oder einer Zurrückeroberung der Natur. Meistens waren sie eng mit dem persönlichen Kontext verbunden. Viele SuS hatten die Idee, ihr eigenes

Internatszimmer als Thema des ruinösen Zerfalls zu wählen oder entschieden sich für phantastische Szenarien, die man aus Science-Fiction-Filmen kennt.



## 01 Einblick in das Schulzimmer

13.11.14

**Sequenz 4**

Nach mehreren Inputs und ersten Einstiegsübungen ins Thema „Perspektive“ war es nun an der Zeit, dass die SuS mit der eigentlichen Aufgabe beginnen konnten. In der nächsten Sequenz ging es um den anspruchsvollen Schritt, die Vision im Skizzenbuch mit dem Medium Kohle auf das grosse Format (A2) umzusetzen.

Zu Beginn der Lektion wollte ich im Plenum herausfinden, wo die SuS stehen und was ihnen noch Mühe bereitet. Einzelne hatten noch Schwierigkeiten, sich ihre Vision bildlich vorzustellen, andere hatten noch mit einigen Kniffen der Perspektive zu kämpfen. Durch das Fehlen dreier SuS beim letzten Mal, dem individuellen Entwicklungsstand der Arbeiten und den zum Teil sehr persönlichen Anliegen bei Technik und Medium, wusste ich zu diesem Zeitpunkt gar nicht mehr so recht, wie ich nun am Besten weiterfahren sollte. Propagierte ich doch in der Theorie die individuelle Hilfestellung als Schulkonzept, wuchs mir nun zeitweilig die Vorstellung, dass sich nun alle 24 SuS an einem unterschiedlichen Punkt der Arbeit befanden, gänzlich über den Kopf. Zudem wollten einige weiterfahren und brauchten dazu noch eine Einführung. Andere SuS, die beim letzten Mal gefehlt haben, benötigten noch den Input der vergan-

genen Woche.

Ich entschied mich, im Prozess weiterzufahren und gab den SuS im Plenum eine Einführung in das grosse Papierformat und in das Medium Kohle. Ausgerüstet mit Staffelei, Holzbrett, Kohlestiften, Papier, Knetgummi und Papierschaber demonstrierte ich etwas gehemmt das weitere Vorgehen und versuchte sehr ruhig und in einer logischen Abfolge zu zeigen, wie die SuS nun versuchen könnten, ihre Vision bildlich zu skizzieren, ohne dabei den Aspekt der Perspektive zu vernachlässigen. Ich legte den Schwerpunkt der Einführung darauf, dass die SuS versuchen sollten, sich so locker wie möglich an ihre Vision heranzutasten und sehr skizzenhaft zu bleiben. Immer wieder betonte ich, dass der Umgang mit dem Kohlestift am Anfang möglichst fein und dezent zu handhaben sei. Auch versicherte ich der Klasse, dass sie mehrere, grosse Skizzen machen könnten, bevor sie sich an das eigentliche Werk wagten. Als Hilfsmittel stellte ich ihnen zahlreiches Bildmaterial von Ruinen, Gesteinsbrocken und morschen Materialien zur Verfügung. Auch zeigte ich ihnen verschiedene Praktiken, wie man mit Styropor und zerknülltem Papier, modellhafte Materialrümmer imitieren und diese dann in der gewünschten Perspektive umsetzen konnte. Am Ende der zehnminütigen





- 02 Ausschnitt aus dem Input: Verschiedene Kohlesorten  
 03 Ausschnitt aus dem Input: Albrecht Dürer, Porträt der Mutter, 1514

Einführung entliess ich die SuS in den Auftrag. Kurzzeitig war das Treiben in der Klasse sehr chaotisch: Bis alle Staffelein hervorgeholt, alle ihre Kohlestifte ausgesucht hatten, mit Knetgummi und Papier ausgerüstet waren, verstrichen weitere zehn Minuten.

Anfänglich beschwerten sich einige SuS, dass ihre Vision viel anspruchsvoller sei, als jene der Mitschüler und Mitschülerinnen. Einige wussten nicht, wie sie anfangen sollten und andere waren noch mit der Aufgabe der letzten Woche beschäftigt. Als alle SuS am Arbeiten waren, folgte eine Phase der Konzentration. Es war ganz ruhig und ich hatte das Gefühl, dass nun alle vertieft in ihre eigene Arbeit waren.

Als die Stimmung wieder lebhafter wurde, entschied ich eine erste Mini-Reflexion im Plenum durchzuführen. Ich wählte einzelne Zeichnungen aus und die ganze Klasse konnte spontan ihre ersten Eindrücke schildern und sich ebenfalls zu Schwierigkeiten und dem Medium Kohle äussern. Viele SuS wollten sehr viele Elemente in ihre Zeichnungen packen oder beschäftigen sich schon mit Details, die zu diesem Zeitpunkt noch gar nicht relevant waren. Auch fingen einzelne an, verschiedene Tonwerte und

Schattierungen zu zeichnen. Das wollte ich eigentlich verhindern, da es mir noch zu früh schien, tonale Abstufungen zu erzeugen, bevor das lineare Grundgerüst aufgebaut war.

Ich machte eine kleine Präsentation am Beamer und zeigte ihnen Kohleskizzen von Dürer, Seurat und Klimt. Ziel war es, die verschiedenen Herangehensweisen der Künstler zu zeigen und zu demonstrieren, wie vielfältig mit dem Medium Kohle umgegangen werden kann. Ich erklärte den SuS, dass wir momentan linear unser Gerüst aufbauen und erst in einem zweiten Schritt die Zeichnung tonal ausarbeiten.

Die letzten 30 Minuten arbeiteten die SuS an ihren Zeichnungen weiter und ich bot individuelle Hilfestellung an. Um alle SuS mehr oder weniger wieder auf den gleichen Stand zu bringen, kündigte ich zum Schluss der Lektion an, dass alle SuS das nächste Mal mit dem grossen Format beginnen werden und noch nicht fertige Einführungsaufgaben zu einem späteren Zeitpunkt fertig gemacht werden konnten.



02



03

Bildmaterial aus verschiedenen Inputs und Büchern







27.11.14

**Sequenz 5**

Bei der letzten Lektion erkannte ich, dass die Umsetzung der eigenen Vision auf das Blatt sehr anspruchsvoll ist und ich beabsichtige als Einstieg in die Doppellektion die Wiederaufnahme dieser Problematik. Als die SuS an ihren Plätzen waren, bat ich sie, ihre Vision im Kopf bildlich wachsen zu lassen. In ihren Skizzenbüchern konnten sie nochmals ihre Ideen skizzenhaft festhalten. Ich zelebrierte diesen Moment absichtlich, indem ich ganz ruhig im Zimmer stand und verschiedene Fragen in den Raum warf: Welche architektonischen Elemente sind in eurer Vision zu sehen? Wie ist es zu diesem ruinösen Zerfall gekommen? Welche Elemente sind euch sehr wichtig und wollt ihr unbedingt darstellen? Mit dieser Anfangsphase wollte ich auch bezwecken, dass die Schüler nach einer Woche wieder zum Thema zurückfinden und sich für die nächsten 90 Minuten darauf einlassen können.

Anschliessend folgte eine kurze Reflexion im Plenum indem ich vier Arbeiten der SuS an die Wandtafel hängte und wir nun darüber diskutierten, was innerhalb der Bilder schon gut funktionierte und wo es noch grössere Schwierigkeiten gab. Wieder waren es perspektivische Fragen, die den SuS Mühe bereiteten. Viele hatten das Bedürfnis zu viele Elemente auf einmal zeigen zu wollen und so Gefahr zu laufen, dass die Zeichnung zu illustrativ wurde. Ich erläuterte in einer kurzen Einführung Ziel und Vorgehen der Lektion und zeigte eine von Leonardo Da Vinci's Studien zum Faltenwurf (Abb. 1). Bei diesem Bild ist die Entwicklung des Arbeitsprozesses gut sichtbar und man erkennt, wie sich Da Vinci von der suchenden Linie langsam zur tonalen Ausführung hinarbeitet. Dieses Beispiel sollte den SuS zeigen, dass sich der erste Arbeitsschritt auf den linearen Aufbau beschränkte und erst im weiteren Verlauf des Arbeitsprozesses tonale Abstufungen gezeichnet werden. Ich betonte hierbei explizit, dass wir keineswegs eine perfekt ausgearbeitete und naturalistische Bildsprache wie es Da Vinci tat, anstreben, sondern dass es sich bei dem Bildbeispiel lediglich um die Veranschaulichung des Zeichnungsprozesses handle. Auch ermutigte ich die SuS nochmals, die ihnen schon bekannten Medien wie Bildmaterial, Styropor und Papier als Hilfsmittel zu verwenden.

Die SuS stiegen in die praktische Arbeit ein. Diejenigen, die schon beim letzten Mal mit der grossen Skizzen angefangen haben, konnten in den ersten 20 Minuten sehr selbstständig weiterarbeiten und schienen recht vertieft in ihre Arbeit zu sein.

Im Laufe der Lektion stellten die SuS gehäuft Fragen, wobei sich viele Anliegen auf die Thematik der perspektivischen Verjüngung bezogen oder auf die allgemeine Schwie-

rigkeit eine Idee, die im Kopf zwar konkret und schon vollendet herumschwirrt, auf das Blatt zu übersetzen. Wie soll man ein Erdloch zeichnen, wenn man kaum Aufsicht hat und das Erdloch lediglich eine schmale Ellipse bildet? Wie kann man eine Fensterscheibe zeichnen, die von einem grossen Felsbrocken eingeschlagen wurde? Wie sieht Efeu aus? Viele Fragen waren problemlos zu beantworten, indem man beispielsweise den SuS zeigte, wo der Fluchtpunkt zu setzen ist oder in welcher Anordnung die Pfeiler in der perspektivischen Verjüngung zu zeichnen sind. Eine grössere Herausforderung stellte es für mich dar, den SuS anregende und lösungsorientierte Möglichkeiten aufzuzeigen, wie sie selber Bilder produzieren konnten. Ich vermute die SuS waren sich sehr gewohnt, verschiedenste Objekte abzuzeichnen, abzuformen, abzubilden aber eigenständig eine realitätsnahe Welt zeichnerisch entstehen zu lassen, war eine sehr ungewohnte Situation für die Klasse.

Zum Ende der Lektion zeigte ich den SuS im Plenum ein Werk der deutsch-mexikanischen Künstlerin Monica Uribe (Abb. 2 und 3). Die kurze Bildbetrachtung fungierte als Ausblick für die nächste Lektion, in welcher ich den linearen Aufbau der Vision abschliessen und dann weiter zur tonalen Ausarbeitung gehen wollte. Zugleich war es mir wichtig, dass die SuS beispielhaft beobachten konnten, wie man Architektur in der Ferne veranschaulichen und zeichnerisch die Illusion von Nah und Fern suggerieren kann. Also wie gelang es Uribe Räumlichkeit darzustellen? Was passiert mit den Details in der Ferne, was passiert mit den Tonwerten? Ebenfalls beabsichtigte ich den SuS zu zeigen, dass man keinesfalls eine hyperrealistische Darstellung der Ruinen anstreben muss, um eine ausdrucksstarkes Ergebnis zu erhalten. Das Beispiel der Künstlerin fungierte sozusagen auch als „Gegenpol“ zu Da Vinci und ich versuchte den SuS eine Breite der möglichen Bildsprachen aufzuzeigen.



- 01 Ausschnitt aus dem Input: Leonardo Da Vinci, Faltenwurf, um 1500
- 02 Ausschnitt aus dem Input: Monica Naranjo Uribe, Untitled, 2009-10
- 03 Ausschnitt aus dem Input: Monica Naranjo Uribe, Untitled, 2009-10
- 04 Aufnahme vom Schulzimmer



01



02



03



04

04.12.14

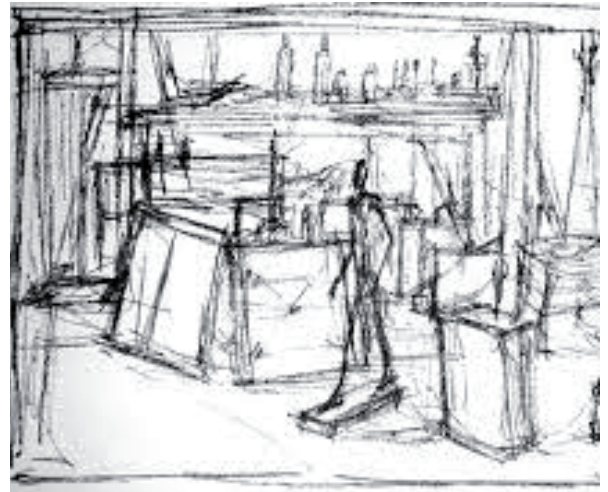
**Sequenz 6**

Entgegen meinem Plan schon in dieser Lektion mit einer Einführung in die Tonwerte zu starten, entschied ich diesen Input auf einen späteren Zeitpunkt zu verschieben. Nachdem ich die Zeichnungen der letzten Woche angeschaut und analysiert hatte, realisierte ich, dass ich nun nicht einfach „mein Programm“ durchführen konnte, sondern nochmals auf gewisse Themen genauer eingehen musste. So erkannte ich, dass es womöglich lohnenswert ist, nochmals den linearen Aufbau genauer zu betrachten.

Es folgte eine kurze Reflexion im Plenum und ich versuchte durch gezielte Fragen einen Dialog entstehen zu lassen. Mir war es wichtig, dass die SuS ihre persönlichen Schwierigkeiten erkennen und benennen konnten. Gerade aber in der Gruppe fand ich es eine grosse Herausforderung, eine solche Reflexion samt Diskussion geschickt zu moderieren und die SuS zum offenen Austausch anzuregen. Bette ich diesen Moment in einen vertieften, didaktischen Kontext ein, so realisierte ich, gehen mir die „offenen Fragen“ immer noch nicht leicht von der Zunge und ich muss mich noch gezielter auf solche Situationen im Plenum vorbereiten.

Im Anschluss zeigte ich der Schülerschaft auf dem Beamer einzelne Beispiele von linearen Zeichnungen von Giacometti und einigen Kohlezeichnungen aus dem Vorkurs Basel. Die Bilder sollten den Schülern beispielhaft veranschaulichen, wie der lineare Aufbau eines Bildkonstruktes ausschauen könnte. Zentrale Fragestellung war hier, mit welchen Mitteln die Künstler und Künstlerinnen in ihren Bildern Räumlichkeit entstehen liessen. Ich wollte von den SuS wissen, weshalb einige Bilder räumlicher schienen als andere und ich versuchte zusammen mit ihnen gewisse Charakteristiken festzuhalten. Ich wies sie nochmals darauf hin, dass die Suche nach der Komposition und dem perspektivischen Aufbau eine sehr wichtige Phase in diesem zeichnerischen Prozess darstellte.

Nach einer guten Viertelstunde begannen die SuS an der Weiterarbeit ihrer Zeichnungen. Viele SuS arbeiteten nun am grossen Format und tasteten sich an ihre Ruine heran. Es war sehr spannend und manchmal auch irritierend zu beobachten, was sich bei einzelnen SuS und ihren Zeichnungen während zwei Lektionen abspielte: Zeitweilig lösten sich innert Sekunden ganze Bildkonzepte mit einem Handwisch in Luft auf und die SuS fingen aus mir unerklärlichen Gründen nochmals von Vorne an. Andere suchten womöglich nach mehr Kontrolle und akzentuierten ihre Bildkompositionen, indem sie schon sehr schnell mit kräftigen Kohlestrichen in ihre Zeichnung eingriffen. Bei 24 SuS war ich selten unmittelbar bei solchen entscheidenden



01



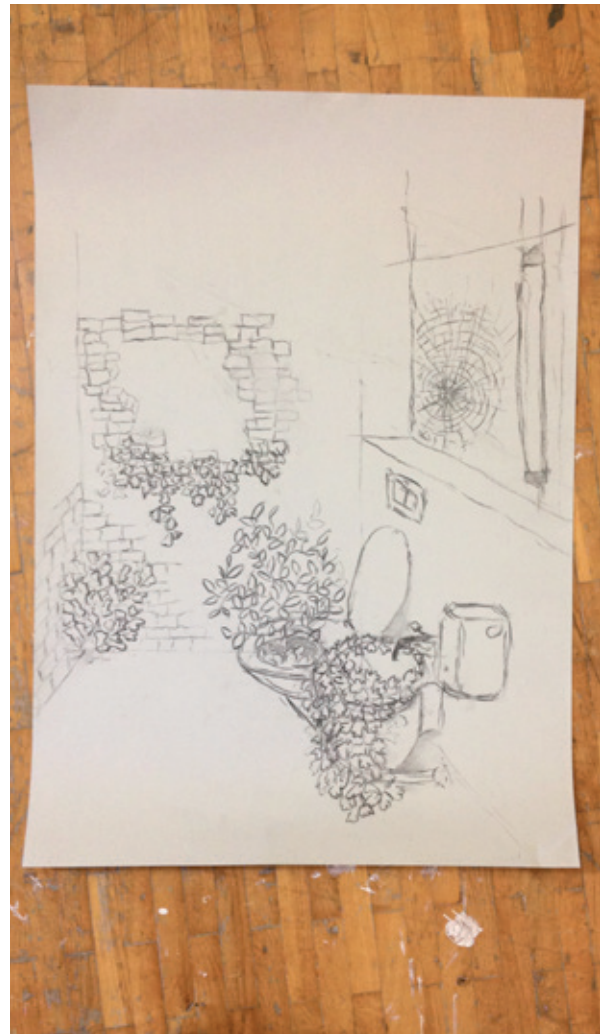
02



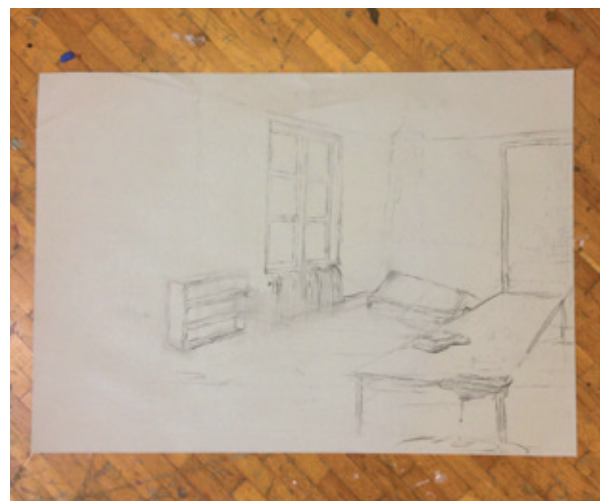
- 01 Ausschnitt aus dem Input: Giacometti, Angaben unbekannt
- 02 Zeichnung von Pascal
- 03 Zeichnung von Max
- 04 Zeichnung von Daphne

Momenten dabei und sah das neue Resultat erst Minuten später. Ich erachtete es als äusserst schwierig, in solchen Situationen adäquat zu reagieren. Ich wollte niemandem vor den Kopf stossen, dennoch fühlte ich mich verpflichtet, die SuS gezielt auf ihre, meist richtungsändernden Vorgehensweisen anzusprechen. Hier versuchte ich jeweils den einzelnen SuS mit Fragen wie „Wieso haben Sie nun dies oder das gemacht?“ Argumente für ihr Handeln zu entlocken.

Während dem praktischen Arbeiten wurden die SuS mit ähnlichen Herausforderungen wie schon in der vergangenen Lektion konfrontiert. Der perspektivische Bildaufbau mit einem oder zwei Fluchtpunkten, war bei den meisten SuS nun gesetzt. Nebst der Schwierigkeit der verschiedenen Umsetzungen von Trümmern, Glasscherben und beschädigtem Mobiliar war das Reduzieren von Bildelementen eine nun aufkommende Thematik. Bei der individuellen Betreuung der SuS musste ich immer wieder betonen, dass weniger manchmal mehr ist und forderte sie zum Teil auch recht instruktiv auf, Elemente gezielt wegzulassen, damit sie sich nicht im Bild verzettelten.



03



04

11.12.14

**Sequenz 7**

Es folgte nun die Einführung in die tonale Ausarbeitung der Zeichnungen. Zu Beginn der Lektion hielt ich den Stand der Dinge fest, informierte die SuS über den Verlauf der kommenden Wochen nach den Weihnachtsferien und erläuterte den Ablauf der Lektion. Durch die zweiwöchige Weihnachtspause und die Projektwoche war dies nun die letzte Lektion im alten Jahr und ich war mir nicht ganz sicher, inwiefern sich diese dreiwöchige Pause auf die Arbeiten auswirken würde.

Nun ging es aber zuerst darum, den SuS eine kurze Einführung in die verschiedenen, tonalen Arbeitsweisen zu geben. Viele SuS hatten schon selbständig Schattierungen gezeichnet, wobei es sich hier oft um eine recht willkürliche Ausarbeitung von Licht und Schatten handelte und die SuS weniger eine gezielte Lichteinwirkung verfolgten. Das Medium Kohle verleitete manche SuS die „leeren“ Flächen mit Kohle auszufüllen und mit den Fingern oder Papierschaber zu verwischen. Hierbei liefen einige SuS Gefahr, dass die Zeichnung mit wenig kontrastreichen Grauwerten überladen wurden und das Bild gleichwertig und fahl ausschaute.

Ziel der Einführung war es, den SuS aufzuzeigen, wie sie spezifische Licht- und Schattenpartien ausarbeiten konnten. Dabei zeigte ich das ihnen schon bekannte „Hilfsmittel“ des gefalteten Papiers (Siehe Abb. 2), welches ihnen in vergangenen Stunden als Vorlage für Trümmer und Hauswände diente. Nun legte ich aber den Fokus auf die Lichtsituation, indem ich das gefaltete Papier ans Fenster stellte und so ein sehr kontrastreiches Lichtspiel erzeugen konnte. Währenddem die SuS das Papier beobachteten, warf ich Fragen in die Runde, ohne dass diese von den SuS beantwortet werden mussten, sondern lediglich ihre Gedanken anregen sollten: Wo fällt Licht hinein? Wieviele verschiedene Graustufen seht ihr? Wo ist die dunkelste Stelle und wo die hellste? Ich liess bewusst Fragen und Gedanken im Raum stehen und richtete das Augenmerk langsam wieder auf die zweidimensionalen Bilder.

Wenig später zeigte ich der Klasse exemplarisch Kohlezeichnungen von Georges Seurat und wies auf die wenigen tonalen Abstufungen und starken Kontraste hin. So riet ich den SuS, nicht mehr als drei verschiedene Graustufungen in ihren Bildern zu verwenden, diese dafür immer in den möglichst gleichen Grautönen wiederzugeben. Ich legte ihnen ebenfalls nahe, auf jegliche Arten von Schlagschatten zu verzichten und die Graustufen nur innerhalb der Eigenschatten darzustellen.

Mir war es bei diesem Input wichtig mitzuteilen, dass auch nur eine bestimmte Partie innerhalb der Zeichnung tonal ausgearbeitet werden konnte und die restlichen Regionen des Bildes in einer linearen Ausführung bestehen durften. Ich wollte die SuS ermutigen, nicht die ganze Zeichnung mit Grauwerten auszufüllen, sondern besser gezielt eine Stelle im Bild auszusuchen und diese dafür gut und mit authentischer Lichtführung auszuarbeiten.

Die Arbeit befand sich nun in der Endphase und ich spürte, dass die SuS sehr konzentriert und vertieft an ihren Zeichnungen arbeiteten. Womöglich wollten sie ihre Arbeiten noch innerhalb des Unterrichtes beenden und nicht noch während den Weihnachtsferien daran arbeiten müssen.

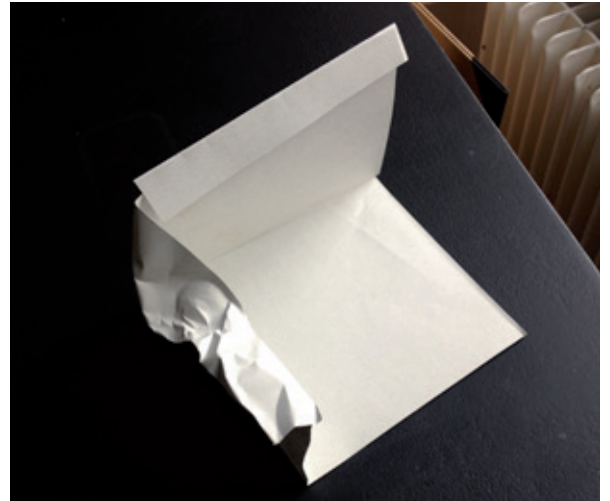
Es war eine sehr ruhige Stunde und ich konzentrierte mich bei der individuellen Hilfestellung vor allem auf die tonalen Ausarbeitungen. Ich gab Ratschläge oder sprach augenfällige Unstimmigkeiten direkt an. Es war nun auch nicht mehr angebracht, grundsätzliche Bildkompositionen zu diskutieren oder die SuS mit allzu kritischen Hinweisen zu verunsichern. Mir war es wichtig, dass sie für diese letzte Stunde die Motivation und das Durchhaltevermögen aufbringen konnten, ihre Arbeit mit einem guten Gefühl abzuschliessen.



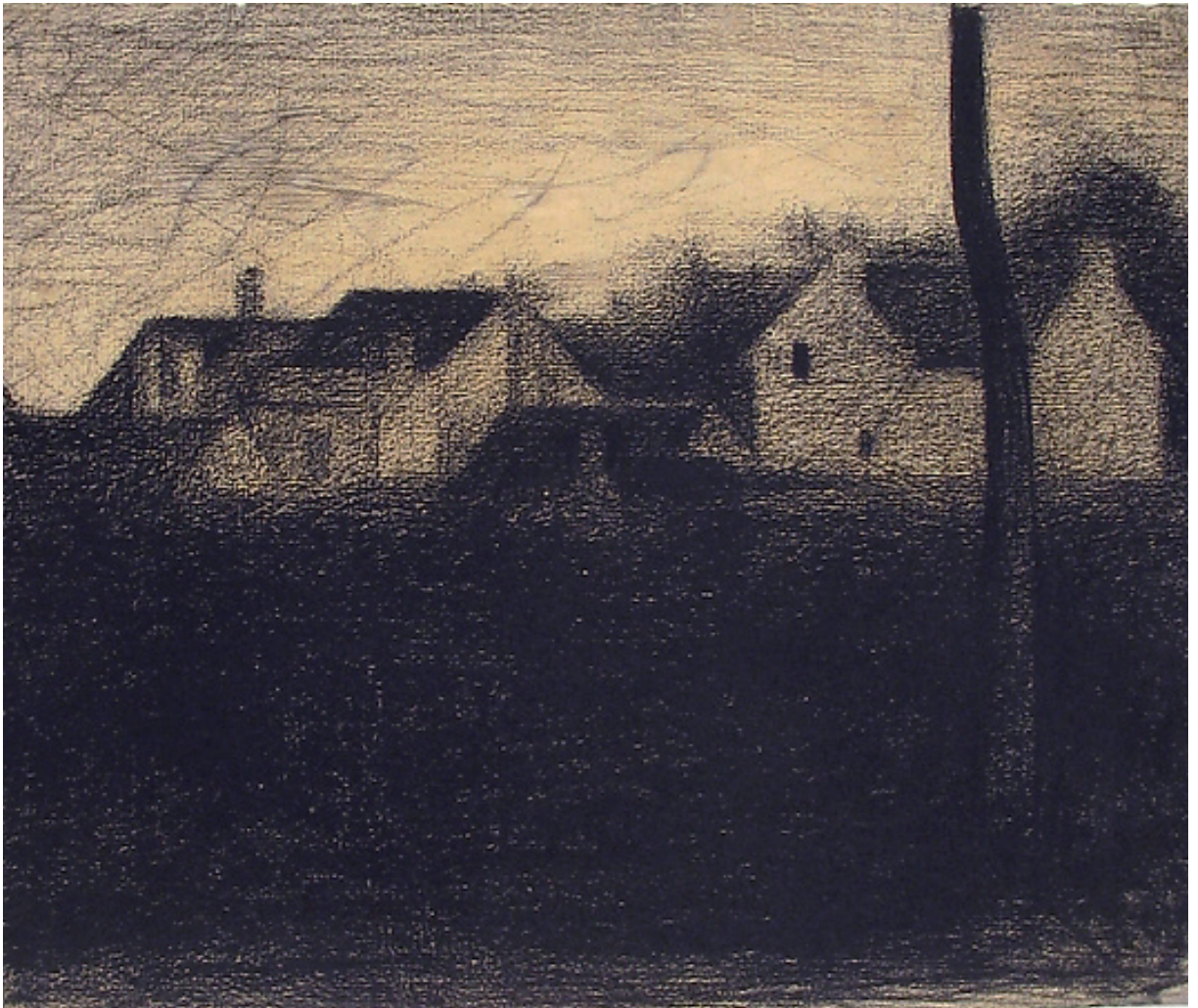
- 01 Lucia beim Zeichnen
- 02 Hilfsmittel aus Papier
- 03 Georges Seurat, Landschaft mit Häusern, 1881-2



01



02



03





- 01 Entwicklung der Zeichnung von Meret
- 02 Entwicklung der Zeichnung von Claudio
- 03 Entwicklung der Zeichnung von Lucia



01



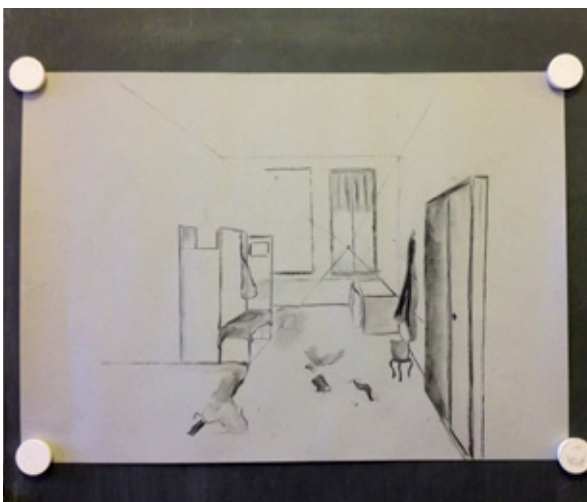
01



02



02



03



03



# Reflexion

Die Unterrichtssequenz „Ruinen“ würde ich sehr gerne nochmals mit einer Klasse durchführen. Natürlich gibt es nach dem Praktikum etliche Elemente, die ich didaktisch-methodisch optimieren und zum Teil ganz anders handhaben würde. Doch die inhaltliche Ebene der Ruinenästhetik, das Zeichnen mit Kohle und die Entstehung einer Zukunftsvision finde ich immer noch ein sehr ansprechendes Handlungsfeld. Jedoch scheint mir aus heutiger Sicht die Aufgabenstellung samt Lernzielen zu überladen und ich würde die Idee in eine reduzierte und verdichtete Form bringen.

Die Herausforderung, das innere Bild der persönlichen Zukunftsvision wachsen zu lassen, habe ich unterschätzt. Wohl hatten alle SuS eine sehr persönliche und schöpferische Ausdruckskraft in ihren Ideen, doch diese konkret auf Papier umzusetzen, war für viele ein schwieriges Unterfangen. Viele SuS wollten sehr anspruchsvolle Elemente in ihren Bildern platzieren oder beabsichtigten ihre Vision mit einer ganzen Fülle an Objekten zu bekräftigen. Dies führte manchmal zum Konflikt, dass einzelne Elemente zu wenig ausgearbeitet oder wiederum zu illustrativ erschienen. Im Nachhinein würde ich diesen Rahmen wohl enger stecken und den SuS zu Beginn raten, ihre Bildelemente konsequent reduziert zu halten. Durch die Anwendung der Einfluchtpunkt- oder Zweifluchtpunktperspektive wurde die Komplexität der Aufgabenstellung massiv erhöht und nebst dem Problem der Vorstellungsbildung und deren Umsetzung kam zusätzlich das Korsett der perspektivischen Gesetze dazu. Hierbei würde ich mittlerweile die Aufgabenstellung trennen, beziehungsweise zu Beginn eine Unterrichtssequenz kreieren, bei der die SuS anhand der Einfluchtpunktperspektive Gebäudekomplexe konstruieren müssen. Erst danach würde ich sie dann in den Auftrag der Ruinenbildung hineinschicken.

Meines Erachtens hat sich das Medium Kohle in dieser Aufgabe bewährt. Waren am Anfang der Sequenz manche SuS wenig begeistert von diesem Medium, mauserte sich der Kohlestift am Schluss doch zu einem beliebten Zeichennutensil. Es dauerte eine Weile, bis die SuS mit diesem staubig-schmierigen Medium gezielt Akzente setzen konnten und auch ihre Freude an den tonalen Ausdifferenzierungen bekamen.

Die gestalterischen Ergebnisse der SuS sind unterschiedlich ausgefallen. Es hat sich gezeigt, dass bei manchen SuS die lineare Umsetzung sehr lebendig und ausdrucksstark erschien, jedoch durch die tonale Ausarbeitung an Kraft verlor. Viele Elemente sind durch die überladenen Graustufen regelrecht „ertrunken“ und am Ende war es hier schwierig, zusätzlich Akzente zu setzen. Wobei andere SuS, die ihre Bildkomposition sehr minimalistisch hielten, am Ende zu

einer sehr expressiven Bildsprache fanden. Ich wage zu behaupten, dass sich auch in der Bildkomposition das Kredo „weniger ist mehr“ durchgesetzt hätte und ich in einem zweiten Anlauf ausdrücklich zur Reduktion raten würde.

Ein weiterer Aspekt, den ich nachträglich in Betracht ziehen würde, wäre das gemeinsame Besprechen der Bilder in Anbetracht einer Hängung im Raum. Oft sahen die Bilder auf den Pulten einwandfrei und sorgfältig ausgearbeitet aus. Doch bei distanzierterer Betrachtung waren die Bilder eher unscheinbar und blass. Durch die exemplarische Hängung und die darauffolgende Diskussion im Plenum wären eventuell andere Anforderungen an die Bilder zum Vorschein gekommen und es hätte den SuS (und mir) den nötigen Abstand gegeben, um die Bildern gezielt in eine ausdrucksstarke Richtung zu lenken.

Ich persönlich sah es als Vorteil, die Sekundaklasse während vier Monaten zu unterrichten. Diese längere Zeitspanne ermöglichte mir ein näheres Kennenlernen und ich konnte mich von Woche zu Woche besser auf die Klasse abstimmen und auf sie reagieren. War ich am Anfang öfters mit disziplinarischen Massnahmen beschäftigt, war dies am Ende des Praktikums kaum noch ein Thema und ich konnte mich intensiver mit dem Unterrichten und den Arbeiten der SuS beschäftigen. Jedoch fand ich zunehmend die individuelle Hilfestellung bei 24 SuS eine anspruchsvolle Aufgabe. Waren zu Beginn des Auftrages die meisten SuS noch in etwa auf dem gleichen Stand, wichen die Arbeiten während der Sequenz stark voneinander ab. Einerseits in der Qualität ihrer Ausführung andererseits in der Schnelligkeit des Arbeitens. Es war nicht immer einfach, mich innert Minuten von einer Arbeit eines SuS in eine ganz andere zu versetzen und den Personen „zugeschnittene“ Ratschläge zu erteilen. Die Fähigkeit, bei so vielen SuS in kürzester Zeit die Essenz der Zeichnung zu erkennen und einen möglichen Optimierungsvorschlag in klaren, verdichteten Worten zu adressieren, finde ich eine grosse Herausforderung. Ich bin gespannt, wie mir diese Aufgabe in Zukunft gelingen wird und wie sich meine persönlichen Fragestellungen an das Unterrichten im Laufe der Jahre immer wieder verändern werden.



# Literatur

Edgerton 2002

Samuel Y. Edgerton, „Die Entdeckung der Perspektive“, München: Wilhelm Fink 2002.

Kantonaler Lehrplan 2005

([http://www.erz.be.ch/erz/de/index/mittelschule/mittelschule/rechtliche\\_grundlagen.assetref/dam/documents/ERZ/MBA/de/AMS/ams\\_klm\\_gesamtdokument.pdf](http://www.erz.be.ch/erz/de/index/mittelschule/mittelschule/rechtliche_grundlagen.assetref/dam/documents/ERZ/MBA/de/AMS/ams_klm_gesamtdokument.pdf), 08.04.2015).

Ortner 1977

Laurids Ordner, „Provisorische Architektur“ in: Fragment und Ruine, Impressum Mainz : Kunstforum International, 1977, 170-221.

Parramón 1999

José M Parramón, „Das grosse Buch vom Zeichnen und Malen in der Perspektive“, Edition Michael Fischer 1999.

Ruin-Lust 2014

(<http://www.tate.org.uk/whats-on/tate-britain/exhibition/ruin-lust>, 08.04.2015).

Siegmund 2002

Andrea Siegmund, „Die romantische Ruine im Landschaftsgarten: Ein Beitrag zum Verhältnis der Romantik zu Barock und Klassik“, Würzburg: Königshausen & Neumann 2002.



# Dank

Ganz herzlich bedanke ich mich bei Kathrin Haldimann, die mich während des ganzen Praktikums mit wertvollen Ratschlägen und lehrreichen Hinweisen unterstützt hat.

Weiter bedanke ich mich herzlich bei meiner Mentorin und Dozentin Ruth Kunz für die kompetente und engagierte Begleitung während der Praktikumszeit.

**HKB HEAB**  
Hochschule der Künste Bern  
Haute école des arts de Berne



**PH**Bern  
Pädagogische Hochschule